



Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Salgesch.

Von Gregor Mathier, Pfarrer.

Einleitung.

Salgesch, die zweitgrößte Ortschaft des Bezirkes Leuf, liegt in anmutiger, von Weinbergen gezielter Lage, zwischen Siders und Varen. Der Name Salgesch soll vom lateinischen „Salicetum“ herkommen, was soviel heißt als Weidengehege oder von Salconium, das eine Wiese mit Weidenbäumen bedeutet. In den Urkunden trägt das Dorf verschiedene Namen: In der ersten aus dem elften Jahrhundert¹⁾ Salconio, von 1219—1344 Salqueno, 1229 Sarqueno, von 1322—1392 Salquenon, von 1340—1361 Sarqueno, 1655 Salges und 1799 Salgesch.²⁾ Frühere Benennungen dieses Ortes konnten nicht aufgefunden werden, obwohl diese Gegend schon zwischen dem IV.—I. Jahrhundert vor Christus bewohnt war. Denn im Jahre 1870 meldet Tioly den Fund eines Skelettgrabes in Salgesch, das als Beigabe sechs Armbänder enthielt. Später hat man besonders auf dem Kapellenhügel Funde aus römischer und vorrömischer Zeit gemacht. Die römischen Funde gelangten teilweise nach Bern. An vorrömischen Objekten besitzt das Universitäts-Museum in Genf eine Früh-La Tène-Fibel. Auf demselben Hügel wurde auch ein Skelettgrab entdeckt,

¹⁾ Mémoires et Documents publiées par la société d'histoire de la suisse romande. Tom XVIII. pag. 352. Die 8 Bände, die ausschließlich Walliser-Urkunden enthalten (T. XXIX ff.) führen wir mit M. D. V. I. II. usw. an.

²⁾ H. Jaccard M. D. 2^{te} Série. T. VII. pag. 413.

in welchem an den Vorderarm-Knochen schwere Bronze-
spangen lagen.¹⁾ Als La Tène Zeit werden IV.—I Jahr-
hundert vor Christus bezeichnet, mithin war bereits vor
Christus die Gegend von Salgesch bewohnt.

Politisch hat Salgesch nie eine Rolle gespielt. Erwähnt
werden mag, daß am 9. Oktober 1387 „in Salgesch im
Wallis“ auf der Wiese hinter der Kirche des hl. Johannes
von Jerusalem ein Friedensschluß stattfand zwischen dem
Grafen von Savoyen und der Gemeinde Leuf²⁾ und daß
im Jahre 1416 am 5. Mai bei Salgesch auf dem Feld
des Spitals (campo domus hospitalis) sich mit ihren
Fahnen die Gemeinden des Bezirkes Leuf (totius patriae
Valesii de Leuca) und von Leuf hinauf (a Leuca supe-
rius) versammelten und erklärten, Wilhelm von Karon nicht
mehr als Bischof und Herrscher anerkennen zu wollen.³⁾

In kirchlicher Hinsicht ist Salgesch früh bekannt ge-
worden und zwar als Wallfahrtsort. Freilich nicht als
Wallfahrtsort, zu dem das christliche Volk jahraus jahrein
pilgert, wie z. B. Einsiedeln, sondern als Wallfahrtsort,
den man, wenn auch hie und da während des Jahres, so
doch ganz besonders am Feste des Kirchenpatrons besucht.
Alljährlich strömen Scharen Pilger von allen Gegenden des
Walliserlandes am 29. August, an St. Johannes Enthaupt-
ung, nach Salgesch. Zum hl. Johannes nach Salgesch
wallfahrtet man an erster Stelle für die, die an der schreck-
lichen Krankheit der Fallsucht leiden, dann aber auch um
Hülfe und Gnade zu bitten in andern Anliegen und Nöten.

Daß in Salgesch viele Gebetserhörungen vorgekommen
sind und vorkommen, besagt der Umstand, daß die Zahl
der Pilger von Jahr zu Jahr anwächst und viele ein Ge-
lübde gemacht haben, alljährlich am St. Johannestag nach
Salgesch zu pilgern.

Salgesch besaß auch frühe schon eine Niederlassung
des Johanniter-Ordens und ist darum historisch interessant.

¹⁾ Heierli und W. Detschli, Urgeschichte des Wallis, Zürich
1896 pag. 134.

²⁾ M. D. V. VI. S. 325.

³⁾ l. c. VII. S. 144.

Die Johanniter in Salgesch.

Die Wiege des Johanniterordens stand in Jerusalem, wo 1048 Kaufleute aus Amalfi bei Kapel in der Nähe der Kirche des hl. Grabes eine Kapelle, ein Kloster und ein Spital erbauten. Diese religiöse Genossenschaft wählte als Schutzpatron den hl. Johannes den Täufer und ihre Mitglieder nannten sich Johanniter.

Nebst der Beobachtung der drei Gelübde: der freiwilligen Armut; der steten Keuschheit und des vollkommenen Gehorsams gegen einen geistlichen Obern, legten sich die Johanniter noch die Pflicht auf, die armen, nach Jerusalem pilgernden Christen zu beherbergen, sie in ihren Krankheiten zu pflegen, ihnen gegen die Sarazenen beizustehen, überhaupt die christliche Religion zu schützen und womöglich zu verbreiten.

Als Kleidung trugen die Johanniter einen schwarzen Mantel mit einem weißen Kreuze. Das Ordens-Wappen war ein weißes Kreuz auf schwarzem Felde. Das Kreuz war zuerst viereckig, aber schon früh, im Jahre 1118 achteckig; die acht Ecken dieses unter dem Namen Malteserkreuz bekannten Kreuzes sollten die acht Seligkeiten darstellen.

Der Eifer und die Hingabe der Johanniter in Jerusalem fand bei den Jerusalempilgern Nachahmung, und es erhoben sich auch in Europa Johanniterklöster. Der Orden breitete sich so rasch aus, daß er 1240 schon ungefähr 3500 Kirchen in Europa zählte.

In der Schweiz hatten die Johanniter 19 Ordenshäuser; nämlich in Bubikon, Rüschnacht, Wädenswil, Tobel, Berstein, Rheinfelden, Leuggern, Klingnau, Hohenrain, Meiden, Thunstetten, Münchenbuchsen, Biel, Basel, Freiburg, Magnedens, la Chaux, Salgesch und auf dem Simplon.¹⁾

a) Das Spital.

Im Anfang des XIII. Jahrhunderts kamen die Johanniter nach Salgesch; die bestimmte Jahrzahl der Gründung des Johanniterhauses in Salgesch ist unbekannt. Was wir wissen ist, daß 1235 Peter de la Clusa, ein Johanniter,

¹⁾ Gabert Friedrich von Müllinen, Arch. d. hist. Ver. Bern VII. und M. Meyer, Hist. de la com. et par. de s. Jean à Fribourg.

als Rektor in Salgesch war.¹⁾ Mithin hatte der Johanniterorden zu dieser Zeit in Salgesch eine Niederlassung. Gemäß dem Zwecke des Ordens, Pilgern und Reisenden Herberge zu gewähren, bauten die Johanniter in Salgesch ein Spital, und zwar nach einer Ueberlieferung auf Veranlassung der Freiherren von Gradetsch. Im Jahre 1235 wird Peter de la Clusa als Kommendator dieses Spitals genannt. Das Spital war in der Mitte des Dorfes, am gleichen Orte, wo später der Dorfbrunnen erstellt wurde. Das Gebäude hatte einen großen Umfang und prächtige Gartenanlagen.²⁾ Heute aber ist davon nichts mehr übrig: Häuser und Straßen sind an seiner Stelle errichtet worden. Das Spital von Salgesch war aber nicht das, was wir heute unter Spital verstehen, ein Krankenhaus, wie etwa der neue Kreisspital in Brig ist, sondern es war ein Hospiz, d. h. eine Herberge, wo arme Pilger und Reisende Unterkunft und Labung finden sollten, wie solche Hospizien noch heute auf dem Simplon und Großen St. Bernhard sind. Eine solche Versorgungsanstalt war in Salgesch in jener Zeit eine große Wohltat. „Wir müssen nämlich die gewaltigen Unterschiede des Verkehrs und der Verkehrsmittel von damals und jetzt bedenken. Keine Post, keine Eisenbahn beförderten die Leute rasch von einem Ort zum andern. Keine fahrbaren Alpenstraßen, wie wir heute sie haben, keine Tunnel vermittelten den Verkehr. Der knarrende Lastwagen und mehr noch das rüstige Saumpferd, schleppten die Produkte des Handels über die oft schlecht erhaltenen Straßen des Landes. Und konnte auch der reiche Kaufherr auf einem wohlgenährten Pferde einhertragen, das zahlreiche Gefolge und der Kaufmannschaft, den er mitführte, ließen ihn nur langsam vorwärts kommen. Und erst der arme Mann, mit welchen Schwierigkeiten hatte der nicht zu kämpfen auf seinen Reisen und Fahrten! Auch standen dem Reisenden damals keine Gasthöfe und Hotels zur Verfügung, die ihm gegen sein Geld das Nötige verabreichten. Ihre Stelle aber vertraten die Fremdenpitäler, die für alle Bedürfnisse des müden

¹⁾ M. D. V. I. pag. 319.

²⁾ Burgener, Wallfahrtsorte der Schweiz. V. pag. 259 und anonyme Schrift in der Kantons-Bibliothek.

Wanderers liebevoll Sorge trugen.“¹⁾ Trotz diesen schwierigen Verhältnissen entwickelte sich dennoch seit dem XII. Jahrhundert über den Simplon ein reger Handelsverkehr, indem die reichen Kaufleute Oberitaliens auf diesem Wege ihre Waren nach den Marktplätzen Nordfrankreichs führten. Nebst den Handelsleuten waren es besonders fromme Pilger und Wallfahrer, die zahlreich über den St. Bernhard oder den Simplon zogen, um sich nach Rom oder den hl. Orten zu begeben.²⁾

Bei solchen Verhältnissen liegt es auf der Hand, daß der Spital von Salgesch eine ziemlich große Rolle spielte im Lande Wallis. Es wäre deshalb von Interesse, wenn man auch in die innere Ordnung und Einrichtung des Spitals einen Blick tun könnte, allein sichere Urkunden, die uns hierüber näher Aufschluß gäben, haben wir nicht auffinden können. Doch darf man wohl annehmen, die Spitalordnung sei im ganzen und großen dieselbe gewesen, wie die der übrigen Spitäler im Lande. In der Regel erhielt der Reisende Nachtlager und Zehrung für einen Tag; konnte er aber infolge Ermattung nicht weiterziehen, so fand er die nötige Verpflegung für fernere drei Tage. Im Falle von Krankheit wurde ihm die ärztliche Hilfe ebenfalls aus der Spitalkasse zugewendet. Starb der Reisende im Spital, so wurde ihm ein anständiges Begräbniß zu teil. Nicht selten hatte der Spitalverwalter auch die Verpflichtung, franke und unvermögende Passanten per Wagen bis zum nächsten Spital zu befördern. Der Spittler oder der Verwalter des Spitals hatte besonders die Verpflichtung, zu jeder Zeit die Gastfreundschaft, soweit die Spitaleinkünfte reichten, liebevoll und treuherzig auszuüben und die sieben Werke der Barmherzigkeit den armen Pilgern und Reisenden zu erweisen und namentlich ihnen Bett und Bettdecken ohne Unwillen zu verabreichen.³⁾

Wer den Wohltätigkeitsfönn des Walliservolfes kennt, wird sich nicht wundern, daß die Johanniter zur Unterstützung des Spitals in Salgesch reichliche Gaben und Schenkungen erhielten, so daß sie es in Salgesch zu einem

¹⁾ Zmesch, Die Werke der Wohltätigkeit im Stanton Wallis. Menjahrsblatt der Hilfsgefell. in Zürich 1901.

²⁾ l. c. — ³⁾ l. c.

ansehnlichen Besitztum an Wiesen, Gärten und Weinbergen brachten. Durch verschiedene Ankäufe vermehrten sie noch ihre Habe. So kaufte der Rektor Jakob am 18. April 1339 von Jaquinus de Criste, Sohn des Franschini, für 15 Pfund und 10 Schilling mörziger Währung ein Stück bebautes und unbebautes Land, 9 Mammat (sectoratas) Matte, 2 Gärten und 6 (fossoratas) Eggen Neben mit einer Wilde, die an das Stück angrenzt.¹⁾ Dergleichen Käufe sowie auch Schenkungen ließen sich noch mehr aufzählen. Auch Lebensmittel wurden den Johannitern geschenkt und Testamente zu ihren Gunsten hinterlassen. Im Jahre 1284 vermachte der Wizedom Jakob von Gifisch dem Spital von Salgesch zwei Hirschel Bohnen, außer den sechs, welche er schon ohnehin schuldete.²⁾ Oft wurden Geschenke in blanker Münze gemacht,³⁾ manchmal geschah die Schenkung in Form von Tagwerken. Die Besitzungen der Johanniter erstreckten sich über das Territorium von Salgesch hinaus. Sie nannten ihr Eigentum die Alpe Balma Balizer in dem Sidnerberge, welche für 2 Schilling und 6 Pfennig jährlich 1324 (2. Juni) an Peter Pochi von Leuf verpachtet wurde.⁴⁾ Noch hatten sie verschiedene Rechte in Gradetsch. Denn im Jahre 1243 hat Bruder Jakob dem Herrn von Gifisch Willermus und seinen Erben alle Almosen (helemosinas) alle Rechte und Tagwerke, welche der Spital von Salgesch in Gradetsch bei Siders und Chippis hatte, abgetreten, wofür ihm dieser drei Maß Weizen nach dem Maße von Siders und zwei Hirschel Bohnen gegeben hat.⁵⁾

Das große Werk des Johanniterordens wurde zudem vom Diözesanbischof begünstigt. Am 23. Oktober des Jahres 1474 erlaubt Bischof Walter Supersaxo, in seiner Diözese an jedem Orte ein jährliches einmaliges Almosen zu sammeln für den Spital des Johanniterordens zu Salgesch. Er erteilt hiefür denjenigen, die ein Almosen geben, folgende Privilegien:

a) Wenn die Johanniter in einer Pfarrei Almosen

¹⁾ M. D. V. IV. pag. 216.

²⁾ M. D. V. II. pag. 324.

³⁾ M. D. V. II. pag. 363.

⁴⁾ Gem. Arch. Salg. = (G. A. S.) D. 3.

⁵⁾ M. D. V. I., pag. 373.

einziehen, die im Interdikt ist, so ist es dennoch erlaubt, an diesem Tage feierliches Amt zu halten.

b) Alle Pfarrfinder, die vom Bischof oder seinen Dekanen exkommuniziert worden sind und die an diesem Tage dem Gottesdienste beizuhören und Almosen geben, sind für diesen Tag von der Exkommunikation losgesprochen, auch können sie an diesem Tage kirchlich beerdigt werden.

c) Jedem, der Almosen gibt, wird ein Ablass von vierzig Tagen gewährt.¹⁾

Von Bischof und Volk unterstützt, ist das Johanniterhospital von Salgesch ein wahres Zufluchts Haus für Arme und Pilger geworden und erfüllte während vieler Jahre durch Ausübung echt christlicher Gastfreundschaft eine wichtige Mission. Diese Mission war um so größer und wichtiger, da die Johanniter mit der Sorge um das leibliche auch die Sorge für das geistige Wohl der Menschheit verbunden haben. Wir meinen die Seelsorge, die die Johanniter in Salgesch ausübten.

b) Das Rektorat.

Die Pfarrkirche von Leuf war schon in den frühesten Zeiten die Mutterkirche von Salgesch.²⁾ Man berichtet zwar von einem „Kilchweg“ nach Siders, und es mag ein solcher wohl bestanden haben, da ja wahrscheinlich viele Leute auch dort die Kirche besuchten, allein es kann nicht die Rede sein, daß die Kirche von Siders die Mutterkirche von Salgesch gewesen sei: denn man findet nirgends, daß die Bewohner von Salgesch in kirchlichen Angelegenheiten von Siders jemals mitgeredet oder beigestrungen haben an den Unterhalt der Kirche und Pfarrei Siders.

Gingegen werden die Salgescher in Rechten und Pflichten als Pfarrangehörige von Leuf angegeben.³⁾ Das Rektorat aber, das in Salgesch früher bestanden hat, und von den Johannitern geleitet wurde, war nicht ein Pfarr-Rektorat von

¹⁾ G. A. S. D. 14.

²⁾ M. D. V. Nr. 1751. Domus de Sarqueno in parochia de Leuca.

³⁾ Bischöfl. Arch. Sitten D. 34 und 35.

Leuf. Die Kapelle diente ehemals dem Gottesdienste der Johanniter, entsprechend einer Klosterkirche. Ihr Vorsteher war zugleich der Vorsteher des Johanniterhauses und als solcher führte er den Titel eines Rektors, bald der Kapelle (*rector sacelli de Sarqueno*), bald des Spitals (*rector domus hospitalis*). Das Ordenshaus war demnach ein Rektorat. Salgesch scheint nie, wie Bubikon und Rüschegg, eine eigentliche Commende der Johanniter gewesen zu sein. Dafür spricht einerseits die anscheinend geringe Zahl der Klosterbrüder, anderseits wird der Vorsteher des Johanniterhauses nur ein einziges Mal¹⁾ Comthur (*comendator*) genannt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die St. Johannes-Kapelle wie andere Stiftskirchen von der Pfarrkirche (Leuf) eximiert war. Da aber die Dorfschaft Salgesch faktisch zu Leuf gehörte, so durften die Johanniter außer im Notfalle in Salgesch keine Taufe spenden, es sollte dies in der Pfarrkirche zu Leuf geschehen, wo auch die Eheverkündigungen und Eheschließungen stattfanden; selbst die Leichen mußten wahrscheinlich auf dem Friedhof von Leuf bestattet werden. Die Begräbnisstätte der Johanniter war aber vor dem Hochaltar der Kapelle zu Salgesch.

Ob die Johanniter mit dem Spital zu gleicher Zeit auch eine Kapelle bauten oder ob eine solche in Salgesch schon früher bestanden hat, konnte urkundlich nicht nachgewiesen werden. Soviel ist gewiß, daß die Johanniter 1537 eine gothische Kapelle erbauten oder die alte Kapelle erneuerten, die auf dem gleichen Platze sich befand, wo die gegenwärtige Kirche steht. Die Klosterbrüder bewohnten den jetzigen Pfarrhof, und von diesem führte eine gedeckte Laube bis in die Kapelle hinüber,²⁾ sodaß die Johanniter, wenn sie nicht die Psicht in die Oeffentlichkeit rief, in echt klösterlicher Zurückgezogenheit leben konnten. Dieses Leben der Zurückgezogenheit haben sich auch einige aus dem Lande Wallis gewählt und sind Johanniter geworden,³⁾ andere haben versucht, es zu werden und sind, allerdings bevor sie die Gelübde abgelegt, wiederum ausgetreten. Hier-

¹⁾ M. D. V. Nr. 406.

²⁾ Burgener, Wallfahrtsorte der Schweiz.

³⁾ Schmid, Cat. Rect. Pfarr=Arch. Salgesch = (Pf. A. S.)

über, sowie über etliche Eintritts-Bedingungen klärt uns nachstehende Begebenheit auf: „Am Samstag vor dem Feste des hl. Niklaus des Jahres 1322 versammelten sich im Hause des hl. Johannes von Jerusalem bei Salgeßch in Gegenwart des Johannes Matricularis, Bruder Bartholomäus, Praeceptor und Magister des genannten Spitals und Johannes von der Suße von Brig. Johannes von der Suße wünscht, in den Orden einzutreten und der Praeceptor Bartholomäus nimmt ihn als Bruder auf und wenn es ihm gefällt in dem Orden zu verbleiben, so soll er Kleidung und Nahrung erhalten gleich wie die übrigen Brüder des Ordens. Dem Orden aber übergibt Johannes von der Suße durch reine Schenkung auf ewige Zeiten mit Uebereinstimmung seines Vogtes (tutor) Franschini de Crista: Acht Hirschel Korn Jahreseinkunft nach Brigermäß, welche der Spital des hl. Jakobus auf dem Simpelberg zu Nutzen des Spitals von Jerusalem erhalten soll. Wenn Johannes von der Suße in dem Orden bleibt, so will er, daß der Spittel auf dem Simpelberg nach seinem Tode noch 100 Schilling, mörßiger Währung, jährlichen Einkommens von allen seinen Gütern erhält. Bruder Bartholomäus erklärt dem Johannes, es stehe ihm ganz frei, in den Orden einzutreten, oder später auszutreten, jedoch bevor er das Kleid genommen habe. Wenn er aber als Bruder in den Orden aufgenommen ist, so bleibt dem Spital das genannte Einkommen; die 100 Schilling, die sonst erst nach seinem Tode fällig wären, werden in nichts gehen, für den Fall, daß er austritt aus dem Orden.“¹⁾

Am Samstag vor dem Feste des hl. Niklaus trat Johannes von der Suße aus dem Orden und verheiratete sich mit Beatrice de Signot von Aosta.²⁾

Es läßt sich, aus Mangel an Urkunden, kein weiterer Einblick tun in das innere religiöse Leben des Johanniterordens zu Salgeßch.

Außerhalb Salgeßch waren die Johanniter noch an andern Orten als Seelsorger tätig; Franz Michelet aus dem Johanniterorden, Rektor des Altars des hl. Silvester, hatte eine Anstellung (servitor) an der Kapelle der hl. Barbara

¹⁾ M. D. V. III. p. 359. ²⁾ Ebendaßelbst.

und war Vikar zu Siders. Es ist deshalb selbstverständlich, daß nicht nur die einzelnen Seelsorger, sondern auch der Orden selbst der Jurisdiktion des Landesbischofes unterworfen war. Diese Abhängigkeit wurde auch nie beanstandet, außer im Jahre 1471 von Rektor Franz de Ecclesia. Der Bischof aber antwortete dem Rektor, wenn das Rektorat von Salgesch unabhängig sei vom Bischof, so seien auch die Zinspflichtigen des Spitals vom Simplon¹⁾ nicht verpflichtet, vor dem Rektor von Salgesch zu erscheinen, und sie brauchen auch kein Bot der bischöflichen Kurie anzunehmen²⁾. Damit ist dieser Streit beendet.

Mit der Gemeinde scheint der Orden immer in gutem Einverständnis gewesen zu sein. Die Bewohner von Salgesch konnten ihre sonntäglichen Pflichten im Dorfe selbst erfüllen, ohne irgendwelchen Beitrag für ein Benefizium zu geben, noch irgendwelche Rechte auf die Kapelle selbst zu haben. Hätten die Johanniter in Salgesch keine Niederlassung gehabt, so wären die Salgescher jedenfalls schon früh gezwungen gewesen, für ein Benefizium und für die Kosten eines Gotteshauses aufzukommen. So aber blieben sie davon enthoben.

Ein Teil der Bewohner von Salgesch waren Pächter der Güter des Ordens; darauf deutet der Ausdruck *homines ligii*, Lehensleute, hin, der in den Urkunden oft wiederkehrt, wo die Johanniter über die Bauern von Salgesch zu sprechen kommen.

Diese „*homines ligii*“, die vom Spital den Grund und Boden zu Erblehen hatten, mußten davon einen jährlichen Zins an Geld oder in natura entrichten und überdies beim Wechsel von Herrn oder Lehensmann den Erbschatz (*placitum*). Ob diese Leute freien Standes waren oder eigen, ergibt sich aus der Bezeichnung *homines ligii* nicht. Diese bezieht sich nur auf das Verhältnis zur Herrschaft. Der Lehensmann leistet der Herrschaft die Lehensschaft (*homagium* oder *hominium*), wenn die Belehnung erfolgt. Doch nicht bloß einzelne Bewohner von Salgesch,

¹⁾ Das Spital auf dem Simplon war von dem zu Salgesch abhängig

²⁾ G. A. S. D. 12.

sondern auch die Gemeinde selbst war den Johannitern zinspflichtig; denn 1619 geben die Gewaltshaber von Salgesch dem Donzel die Vollmacht, mit den Johannitern wegen Verkauf der jährlichen Zinsen in Salgesch zu verhandeln¹⁾.

Etwas Eigentümliches tritt uns in den sogenannten Inventarien entgegen. Nach dem Ableben des jeweiligen Rektors von Salgesch wurde ein Inventar der beweglichen und unbeweglichen Güter des Johanniterhauses zu Salgesch aufgenommen. Dieses Inventar vollzogen immer Männer aus der Gemeinde. So haben nach dem Tode des Rektors Petrus Pontruelli „die ehrbaren Männer de Aula und Johann Thieba, Procuratoren der Gemeinde Salgesch, in Gegenwart einiger bewährter Männer der genannten Gemeinde das Inventar der beweglichen Güter der Kapelle (sachelli divi Johannis Baptistæ) des hl. Johannes des Täufers zu Salgesch gemacht, und dem neuen Rektor Ludwig Mollieri am 4. Juli 1587 übergeben.“²⁾ Diese Einmischung der Männer von Salgesch bei der Aufstellung des Inventars darf aber nicht als eine rechtliche Befugnis ausgelegt werden, sondern es muß das lediglich ein Auftrag des Ordens gewesen sein, vielleicht aus einer klugen Rücksicht, um ein gewisses Vertrauen der Gemeinde Salgesch gegenüber zu bekunden³⁾.

Das Johanniterhaus zu Salgesch stand unter der Komturei Conflans in Savoyen. Es mußte nach den noch vorliegenden Quittungen jährlich 19 Goldtaler, nach Broccard⁴⁾ 20, an die allgemeine Kasse des Ordens beisteuern⁵⁾.

Dieser Umstand brachte über das Kloster von Salgesch keinen Segen: Im Laufe der Jahrhunderte trat der eigentliche Zweck der Anstalt, der uneigennütige Wohltätigkeitssinn, die christliche Nächstenliebe sichtlich in den Hintergrund. Die frommen Stiftungen waren Mittel gewesen, den Armen beizuspringen, nun schienen sie allmählich eine Pfründe zu werden, den eigenen Nutzen zu mehren. Die Komturn

1) Archiv der Familie von Stockalper (= A. F. St.) K. Nr. 5.

2) G. A. S. D. 25.

3) Das ergibt sich deutlich aus der Art und Weise, wie die Johanniter nachträglich ihre Güter verkaufen.

4) Broccard, Histoire du Valais 1841, pag. 365.

5) Die letzte Quittung wurde 1624 von der Komturei von Champéry ausgestellt. l. c.

von Conflans dachten vielfach nur daran, wie sie von ihrem Hause in Salgesch reiche Einkünfte beziehen konnten. Dieses Bestreben, die Einnahmen zu mehren und die Ausgaben zu mindern, mag ein Grund gewesen sein, daß die Wiesen, Gärten, Weinberge und alle Besitzungen verkümmerten, daß die Gebäulichkeiten verlotterten und daß der Zweck der frommen Stiftung nicht mehr erfüllt wurde. Das Haus des Rektors war im Jahre 1651 so baufällig, daß man es gar nicht schätzen konnte¹⁾. Dennoch betrug der Grundbesitz der Johanniter zu Salgesch nach einer Schätzung vom 4. Dezember 1654 noch 3347 Pfund oder 6558 Fr. 42 Rp. Hierin ist aber nicht inbegriffen: Die Erkanntnisse, die jährlich 22 Kronen Zins trugen, die Kirche und 80 Fischel Kornzins²⁾. Es ist uns keine frühere Schätzung des Vermögens der Johanniter zu Salgesch bekannt; wenn wir aber die ganze Institution mit ihren frühern Einnahmen und Ausgaben betrachten, so zeigt uns denn doch dieser Vermögensstand, wie sehr der Haushalt des Ordens dem Zerfall und der Auflösung entgegen ging.

Im Jahre 1633 am 19. August gab der Großmeister, jedenfalls auf eine Anfrage hin, der Komturei von Conflans die Vollmacht, die Besitzungen im Wallis zu verkaufen³⁾. Als bald gingen die Verhandlungen an. Es stellten sich für das Vermögen der Johanniter zu Salgesch zwei Käufer, nämlich die Gemeinde Salgesch und Oberst Kaspar von Stockalper. Die Verhandlungen dauerten mehrere Jahre. Schon 1647 am 16. Mai hatte der Ritter von Maupas, Komtur von Chambery, der Gemeinde Salgesch angeraten, wegen des Kaufes der Güter der Johanniter in Lyon vorzusprechen⁴⁾. Ob die Salzgerher diesem Rat gefolgt sind, konnte nicht ermittelt werden, aber im folgenden Jahre 1647 haben die Gewaltshaber von Salgesch, Christian Thieban und Johann Wuionier an den Komtur der Johanniter geschrieben und ihn ersucht, ihnen die Güter kaufweise zu überlassen⁵⁾. Doch dieser Brief kam zurück in die Hände Stockalpers, welcher auch seine Schritte tat und selbst einem Geschäftsfreund in Lyon, dem Herrn de Vanthery

¹⁾ A. F. St. K. Nr. 21. ²⁾ A. F. St. K. K. 22. ³⁾ A. F. St. K. Nr. 38. ⁴⁾ Ebendaselbst Nr. 16. ⁵⁾ Ebendaselbst Nr. 17.

empfehl, den Vertrag mit den Johannitern abzuschließen. Endlich mußten die Salgescher trotz ihrer Bemühungen und Anstrengungen weichen. Kaspar von Stockalper kaufte nämlich von Simon von Maupas, Komtur von Chambery, am 26. Januar 1655 alle Güter und Besitzungen der Johanniter im Wallis. Für den Spital Salgesch samt allen Rechtsamen bezahlte er 800 Goldpistolen¹⁾. Noch im gleichen Jahre, am 1. Juni fand die Ratifikation des Kaufaktes durch das Generalkapitel statt. Stockalper blieb von allen Verpflichtungen des Hauses gegen Arme und Kranke enthoben. So ist Wallis ärmer geworden um eine Wohltätigkeitsanstalt, und Salgesch hat die Brüder mit dem schwarzen Mantel und weißen Kreuz nicht mehr auf seinem Grund und Boden beherbergen können. Die Johanniter haben diesen Boden verlassen, verlassen eine Stätte, wo sie über 420 Jahre (1235—1655) gewirkt und mit Ausnahme der letzten Jahre eifrig gewirkt zur Wohlfahrt des Nächsten, zur Vinderung der Armut und zur Verbreitung der religiösen Wahrheit.

* * *

Wir fügen hier noch an das leider unvollständige Verzeichniß der Rektoren, die in Salgesch waren:

Bruder de la Clusa, ein Savoyer, 1235.

„ Bartholomäus 1240 (Arch. S. D. 1).

„ Jakob 1241—43.

„ Bernhard 1246—55, starb 1255.

„ Peter de Vallibus 1287.

„ Johann von Leuf 1290—1301.

„ Berengar Durandi 1316—1318.

„ Bartholomäus Grandi(s) von Leuf 1322.

„ Jakob de Pletua oder Platia de Michaelij 1324—46

„ Peter de Augusta 1346—1354, starb in diesem Jahr.

„ Anton de Cruce 1363.

„ Perrodus Magni von Leuf 1370—1375.

„ Anton de Cruce (zweite Mal) wird als Rektor gewählt 1375, war in Salgesch von 1375—1383.

¹⁾ Zmesch, Neujaarsblatt: 1 Goldpistole = 16 Fr. 29 Rp.

- Bruder Johann Magni von Leuf von 1380—1386, starb
in Salgesch 1386.
" Johann von Lyma 1386—1404.
" Gerasius 1407.
" Stephan Barberii 1421—1425.
" Franz Buberii 1434—1437.
" Hugo de Fonte 1438—1468.
" Franz de Ecclesia 1471—1502.
" Johann Thiebandi von Salgesch 1522.
" Peter Regis (Key) 1523.
" Johann Thiebandi (zweite Mal) 1534—1563.
" Peter Giettetaß von Leuf 1563—1565.
" Johann Giettetaß von Leuf † 1569.
" Franz Mischelet 1580.
" Peter Pontruelli † 1587.
" Ludwig Kollier 1587 (Arch. S. D. 25).
" Claudius Bernodi 1594—1598.
" Peter Hoßpes 1612.
" Ludwig Haber (Schmid oder Javer) 1626—1632.
Herr (Dominus) Johann Key 1643—1644.
" Johann Jeanret 1644—1645.
" Johann Michael Corderius 1651—1652.

Die kirchlichen Verhältnisse von 1655—1685.

Von dieser Zeit liegen uns nur spärliche Nachrichten vor. Nach dem Wegzug der Johanniter ist der Gottesdienst in der Kapelle nicht eingegangen, sondern vermutlich von Leuf aus besorgt worden. 1655, den 28. Oktober, vereinbarten die Abgeordneten der Gemeinde Salgesch mit Kaspar v. Stockalper, dieser solle für Salgesch einen Priester suchen, und ihnen die Kapelle leihen; die von Salgesch würden für dessen Unterhalt aufkommen¹⁾. Schon hieraus ergibt sich das Bestreben der Salzger, sich von der Mutterkirche in Leuf zu trennen und selbständig zu machen. Das Streben nach kirchlicher Unabhängigkeit findet auch in einem Streit zwischen der Pfarrei Leuf und der Tochterkirche Salgesch berechneten Ausdruck. Im Jahre 1662 verlangte nämlich Heinrich Moeg, Pfarrer von Leuf, und

¹⁾ Stockalper-Archiv K. Nr. 25.

Wilhelm Grandis de Clavibus, Meyer des Zehnten Leuf, die Gemeinde Salgesch solle der Pfarrkirche zu Leuf einen jährlichen Zins oder ewigen Dienst von 2 Pfund, jedes zu 27 Groß, nach Sittener Währung bezahlen. Das sollte ein Zeichen der Abhängigkeit sein von Leuf und als einige Entschädigung für die Opfer, die früher von den Leuten von Salgesch an Leuf entrichtet wurden. Zur Erhärtung des Beweises, daß Salgesch als Tochterkirche, wie die übrigen Kirchen des Zehnten Leuf, zu zwei Pfund Weisteuer verpflichtet sei, stützt sich der Pfarrer auf Aktenstücke. Er zeigt die Abschrift eines am 17. August 1644 von Peter Allet, Meyer von Leuf, unter dem damaligen Pfarrer und Domherrn Rubini von Leuf erlassenen Urteils, nach welchem der schon früher zu Recht bestehende Beitrag auf zwei Pfund herabgesetzt wurde. Er zeigt ferner auch Einzugslisten, welche dartun, daß man die verlangte Abgabe fortwährend entrichtet hat. Pfarrer und Meyer von Leuf verlangen daher, daß ihre Rechte unverändert gewahrt bleiben.

Die Vertreter von Salgesch antworten hierauf mit mehreren Gegenbeweisen.

1) Sie verneinen, daß die Kapelle von Salgesch eine Tochterkirche von Leuf sei, indem sie unmittelbar dem edlen Herrn Landschreiber und Oberst Ritter Kaspar von Stockalper gehöre, der die Rechte auf dieselbe von den Malteserrittern habe.

2) Sie sagen, die Opfer seien jedermann freigestellt und können daher weder taxiert noch geschätzt werden, weil niemand zum Opfer gezwungen werde wider seinen eigenen Antrieb und freien Willen.

3) Sie behaupten, daß die übrigen Gemeinden des Zehnten Leuf die Abgabe von zwei Pfund nicht zu zahlen pflegen, außer wenn eigene Verträge bestünden. Ähnliche Verpflichtungen seien die Salgescher nie eingegangen.

4) Sie erklären, wenn Leute von Salgesch die Kirche von Leuf an Sonn- und Feiertagen besuchen, so wollen sie damit nichts mehr und nichts weniger tun, als in der Kapelle des hl. Petrus nach althergebrachter Sitte die Predigt anhören und Opfer nach Gutdünken spenden.

5) Sie stellen in Abrede, daß sie die zwei Pfund von Alters her gezahlt haben, und behaupten, das Urteil vom

Jahre 1644 könne ihnen nicht schaden, da es von einem verdächtigen, im Handel der Herren Leuter beteiligten Richter herkomme.

6) Sie geben endlich vor, daß die von den Klägern angeführten Einzugslisten keine Rechtstitel seien und folglich nichts beweisen können. Deshalb verlangen die Salgecher von dem Anspruch und der Forderung des Pfarrers von Leuf vollständig freigesprochen zu werden.

Die Leuter verteidigten in der Replik die Unparteilichkeit des angeführten Urteils. Gegen die Anführung der Beklagten, die Kapelle von Salgesch sei keine Tochterkirche von Leuf, sondern hänge unmittelbar von den Malteserrittern oder jetzt von Ritter Kaspar Stockalper ab, wenden die Kläger von Leuf ein:

„Von den Malteserrittern oder von Herrn Oberst Stockalper sei nie etwas von den zwei Pfund begehrt und verlangt worden, sondern immer von derselben Gemeinde Salgesch: denn Stockalper besitze kraft seines Ankaufes die Rektoratskirche in Salgesch mit Grund und Rechten der dieser Kirche gehörigen Güter und mit dem weltlichen, nicht mit dem geistlichen Eigentum (dominium); die Salgecher aber seien Pfarrgenossen unter dem Pfarrer von Leuf und nicht unter einem andern.“

Nachdem Bischof Adrian von Niedmatten beide Parteien angehört hatte, fällt er folgendes Urteil:

„1) Die Gemeinde Salgesch ist für immer von der genannten Abgabe von zwei Pfund frei und exempt.

2) Salgesch jedoch soll eine Summe von hundert Pfund, zu 27 Groß Sittner Geld, der Kirche von Leuf einmal bezahlen. Dieses Geld jedoch ist zu Nutz und Vorteil der Kirche von Leuf oder zum Ankauf von Meßer, Matten und Neben zu verwenden; in diesen Ankäufen aber soll Meldung geschehen, daß der Kaufpreis aus dem Verkauf der zwei Pfund herkomme, damit der Hergang dieser Sache nie in Vergessenheit gerate.

3) Jeder Teil soll seine Streitkosten zahlen: die Sporeten jedoch, die nach Recht und Gerichtsordnung zu entrichten wären, werden den Parteien erlassen.“¹⁾

¹⁾ G. A. S. D. 34. 35. 36. 37. laut Inventar. Diese Dokumente sind im bishöfl. Arch. Sitten.

Die Gemeinde Salgesch fügte sich willig dem Urtheil des Bischofs, sie wollte lieber eine Summe auf einmal bezahlen, als ewige Schuldnerin sein. Allein Salgesch war noch immer eine Tochterkirche von Leuf. Man dachte jetzt an eine gänzliche Lostrennung von der Mutterkirche.

Ueber die Kultusgegenstände, die um diese Zeit in der Kapelle von Salgesch waren, gibt uns folgendes Inventar Aufschluß, das 1665, 3. Dezember, aufgenommen wurde¹⁾.

Ein silbernes Cyborium (factum a Comunitate).

Ein silberner Kelch — geziert — mit Patene.

Eine silberne Pizis.

Ein kupfernes Reliquiarium in Form eines Kreuzes.

Ein Reliquiarium Calvæ integræ mille virginum.

Vier Korporale und drei Ballen.

Sieben Purifikatorien und ein rotes und ein blaues Kelchtuch (velamen), der Gemeinde angehörend.

Ebenso ein schwarzes und grünes Kelchtuch, auch der Gemeinde angehörend.

Zwei Bursen, der Kapelle angehörend.

Eine weiße Burse, der Gemeinde angehörend.

Ein großes Kreuz (laminibus argenteis confectæ insistens nodo cupreo).

Ein neues Missale, der Gemeinde angehörend.

Ein altes zerrissenes Missale, der Kapelle angehörend.

Eine rote Casula mit Stola und Manipel, von Stephan Warny geschenkt.

Eine Casula cœrulea, von Johann Warny.

Eine weiße Casula mit Stola und Manipel, Geschenk vom Hochw. Hr. Johann Rey.

Eine schwarze Casula, von Stephan Warny.

Eine grüne Casula, der Kapelle angehörend.

Eine alte Casula cœrulea, der Kapelle angehörend.

Eine alte rote Casula, der Kapelle angehörend.

Eine grüne Casula, geschenkt von Hochw. Herr C. H., Rektor dajelbst.

Eine sehr alte schwarze Casula.

Einige Stolen und Manipel, der Kapelle angehörend.

Zwei Chorröckchen (Superpel.), der Kapelle angehörend.

¹⁾ A. F. St. K. Nr. 32.

Ein altes zerrissenes Chorröckchen, der Kapelle angehörend.
Zwei Humeralen, der Kapelle angehörend.

Eine Albe.

Ein kleines Cimbolum.

Ein anderes Cimbolum.

Zwei Antipendia.

Drei Altartücher (linteamina seu thabula).

Ein mit Figuren verziertes Antependium.

Zwei Kerzenhalter (candelabra ex auricalco), der Gemeinde.

Ein roter Fahnen, der Gemeinde angehörend.

In einem andern Inventar von 1655 K. 25 heißt es noch: Drei Glocken, von denen die kleinere der Kapelle gehört; die zwei andern sind auf Kosten der Gemeinde gemacht worden, wie es die Inschriften zeigen.

Die Gründung der Pfarrei.

Es war eine Zeit, wo am Sonntag die Gläubigen gemeinsam in einer Kirche, Mutterkirche genannt, dem Gottesdienste bewohnten, wo man die Kinder in die Mutterkirche der Bezirkshauptstadt zur Taufe trug und die Toten bisweilen auf langen Wegen zur geweihten Ruhestätte schaffen mußte. Jene Zeit ist nun weit zurück in der Vergangenheit. Doch wie viele Opfer und Mühen hats nicht gekostet, bis heute an jedem Orte eine Kirche mit einem stattlichen Turme, von einem Kranze bräunlicher Häuser und Häuschen umgeben, würdig und fromm sich gen Himmel erhebt! Denn einerseits sah man nur ungern die Lostrennung der Filialkirchen von der Mutterkirche und verlangte für eine solche Trennung eine ziemlich große Loskaufsumme, anderseits fehlte es der Tochterkirche oft an den nötigen Mitteln, die Loskaufsumme zu bezahlen, und ein eigenes Pfarrbenefizium zu errichten. Auch die Kirche von Salgesch hatte einen Kampf durchzukämpfen, bis sie zu ihrer heutigen Selbständigkeit gelangte.

Zur Zeit der Johanniter war es den Salgeschern nicht gelungen, die Kapelle mit allen Rechten anzukaufen. Allein schneller als man glaubte, änderte sich das Blatt der Geschichte. Stockalper blieb nämlich nur 25 Jahre im Besitze der Kapelle und des Spitals. Im Jahre 1680 verkaufte

er die Kapelle und alle Rechte den Bewohnern von Salgesch. So hatte man ein eigenes Gotteshaus. Es war aber damit noch nicht allen Bedürfnissen abgeholfen. Noch fehlte ein Taufstein. Die Kinder mußte man noch immer nach Leuf zur Taufe bringen, deshalb gingen die Leute von Salgesch den Bischof um die Erlaubnis an, einen Taufstein errichten zu dürfen. Im Jahre 1682 gab denn auch Bischof Adrian von Niedmatten der Gemeinde Salgesch die Erlaubnis, in der Kirche des hl. Johannes des Täufers einen Taufstein zu errichten. Dieser Erlaubnis-Schein ist am 19. Juli 1682 in Gerunden abgefaßt worden ¹⁾).

Es galt nun noch, das größte Opfer zu bringen, nämlich das Benefizium zu vermehren und die Pfarrei endgültig zu gründen. Schenkungen und freie Stiftungen brachten auch hier das Nötige auf.

Da die Bewohner von Salgesch für den Unterhalt eines Priesters zusammengesteuert und sich auch verpflichtet hatten, Kirche und Pfarrhaus, Kleider und Gerätschaften des Gottesdienstes zu beschaffen, so erhob Bischof Adrian V. von Niedmatten am 25. Januar des Jahres 1685 die Filialkirche Salgesch zu einer Pfarrei. Der hochwürdigste Oberhirte wurde in dieser Entscheidung unterstützt von dem Domkapitel in Sitten. Eigens genannt werden die Domherren: Mathias Will, Dekan von Valeria, Johann Courten, Pfarrer von Sitten, Christian Ebener, Cantor, Peter Schillig, Christian Schröter, Prokurator, Adrian Jergen, Johann Martin Barberin, Michael Kieden, Johann Schallen und Anton Imwinkelried, Dr. theolog.

Von der Gemeinde Salgesch waren abgeordnet: Notar Balet, Christian Castellanus von Leuf, Jakob Zinar (heute Cina), Franz Zinar, Johann Witschard, Anton Zinar und Franz Mathier ²⁾).

Nach der Gründung der Pfarrei soll die Gemeinde Salgesch die Kirche repariert haben und, wie die alten Leute wissen wollen, wurde ihr ein Stück neu angebaut, so daß die alte Kapelle nur mehr das Chor bildete. Bischof von

1) G. A. S. D. 39. 2) G. A. S. D. 41.

Niedmatten vollzog unter Beisein der Domherren Christian Ebener, Adrian Zergen, Anton Imwinkelried und anderer Geistlichen am 11. November 1687 die Kirchweihe ¹⁾.

Der gute Wille und die Tatkraft der Bewohner von Salgesch hatte es nun so weit gebracht, daß man ein eigenes Benefizium, einen eigenen Pfarrer und eine eigene Kirche hatte.

Aber die Lostrennung der Kirche zu Salgesch von der Pfarrei Leuf setzte mancherlei Schwierigkeiten ab. Schon die Erlaubnis des Bischofs, in Salgesch einen Taufstein zu errichten, gab die Veranlassung zur Abhaltung eines Zehntenrates. Man glaubte nämlich, durch diese Erlaubnis entstehe der Kirche von Leuf irgendwelcher Nachteil, und es könnte sich deshalb der ganze löbl. Zehnten Leuf „etwa widersetzen“. Um aller Verlegenheit zuvorzukommen, hat der Bischof „die ganze Angelegenheit anno 1682 den 27. September einem löbl. Zehntenrat in aller Gebühr vortragen lassen.“ Vertreter von Salgesch waren: Christian Balet, Altkastlan, Franz Cina, Jakob Cina und Stephan Warny.

Für die Pfarrei Leuf waren anwesend „der ehrwürdige Herr Jakob d'Almo alias Turin, damaliger Pfarrherr, für den löblichen Drittel Burgschaft, Herr Niklaus Brandis de Clavibus, Meyer des löbl. Zehntens. Item der edelgestrenge Herr Johann Michael Mageran, Bannerherr für den löbl. Drittel vor Zuben, auch Herr Johann Daggier, Zehntenhauptmann, Herr Johann Plajchi, gewesener Kastellan, für den löbl. Drittel enet dem Rhodan, Herr Stephan Morenzi, gewesener Meyer und Landvogt, Herr Stephan Bayard, gewesener Kastellan.“

Beide Parteien haben sich auf folgende Punkte geeinigt:

1) „Kann die Gemeinde Salgesch das Privilegium baptisterii, das Recht auf einen eigenen Taufstein, ohne Widerrede von Seite der Hauptkirche genießen. Die Begräbnisopfer, welche bisher dem Pfarrer von Leuf gehörten, weil das Begräbnisrecht „mit anders der Kirche von Salgesch gebührt hat, als ex speciali indultu et coniventia parrochi Leucensi (gemäß besonderer Bewilligung und Vergünstigung abseits des Pfarrers von Leuf), sollen hinfüro

¹⁾ G. A. S. D. 43.

dem Rektori oder curato (Pfarrer) von Salgesch gehören, ebenso das Begräbnißrecht der genannten Kirche zuständig sein.“

3) Der geistliche Herr von Salgesch soll von nun an das Recht haben, die hl. Sakramente der Ehe zu administrieren und die Salgescher sind enthoben in der Hauptkirche „verbunden“ zu werden „undt vollgends die drei Groß zu geben.“

4) Betreffend die zwei Pfund ewiger Gulte, welche sonst alle übrigen Filialkirchen dem Leuter Pfarrherrn jährlich schulden, wird die Kirche zu Salgesch frei und ledig erkannt.

Dagegen soll trotz genannter Privilegien die Kirche von Salgesch :

1) „mit anders als für eine pure filialkirchen der Hauptkirchen zu Leügs gehalten und angesehen werden undt vollgends von derselben gänglich dependieren. Kraft dessen dann die von Salgesch dem Herrn Pfarrherrn zu Leügs schuldig sein sollen für ihren wahren geistlichen Hirten, Seelsorger undt gleichwie des ganzen Zentens, also auch ihren Hauptpfarrherrn zu erkennen undt demselben alles dasjenige zu erweisen, was jure divino et canonico (nach göttlichem und kanonischem Recht) christliche Pfarrkinder ihrem Pfarrherrn schuldig sein.“

2) „Für jede verstorbene Person, so zur hl. Kommunion admittiert worden, das gewöhnliche mortuarium oder Seelengerädt der zwei Pfund oder 18 Groß bezahlen nach form altherkommenden brauchs undt rechten.“

„3) In allen Beschwärden, so inskünftig sei gleich wegen der Hauptkirchen selbstn oder derselben zugehörigen Pfrundt fürfallen möchten pro rata zu concurieren (im Verhältnis beizusteuern) sowohl als übrige Ort oder Gemeinden des ganzen löbl. Zentens.“

„Die Gemeinde erbietet sich gegen den ganzen löbl. Zenden volgender Maßen satisfaction zu geben. Sie verspricht nämlich, die drei obern Trandern der roten Neben in Martinire auf dem Gebiet Salgesch, welche ganz vernachlässigt sind, in den 18 nächstfolgenden Jahren mit Gwäsreben beziert der Hauptkirche und löbl. Zenden zu erstellen“.

Diese letztgenannte Verpflichtung war jedoch an nachstehende Bedingungen geknüpft:

1) Die Gemeinde Salgesch hat von allem, was sie darin während 18 Jahre anpflanzt oder auf den „drei Trandern ziehen“ kann, das Nutznießungsrecht.

2) „Der Herr Pfarrer soll die Eggen Gweß, so sich befinden ohngefähr in der Mitte des untersten Tranders der löbl. Gemeind ganz überlassen, damit sie auf derselben auf beiden Seiten „fahren“ können. Item soll er auf den Gweßeggen, so sich befindet in gedachten Trandern, gegen Sonnenaufgang allein einen Silen führen lassen.“

3) Die Gemeinde Salgesch soll gegen Ende der 18 Jahre die Aeben bearbeiten wie „zu vor, damit sie dieselbe mit ihrer Ehr undt Reputation sowohl als des Zendens Satisfaction können der Pfarrkirchen wieder überantworten.“

4) Was geziert wird, soll gemessen werden.

5) Weil die vier Abgeordneten der Gemeinde Salgesch „mit mehr Zeit hatten erhalten können als 18 Jahr, solche aber als sie gedunkte nit genugsam sein zur gänzlichen Bezierung gedachter drei Trandern absonderlich aber des obersten, hat man es bei dem beruhen lassen, daß gedachte Abgeordnete im Namen löbl. Gemeind versprochen, allen ihren möglichsten Fleiß anzuwenden¹⁾).

Auch nach der Gründung der Pfarrei blieben die genannten Verpflichtungen in Kraft, ja die Gemeinde Salgesch mußte noch für allfällige Reparaturen der Pfarrkirche, der Pfarrhäuser und Gebäulichkeiten und an jeder Aufbesserung der Pfarrgüter von Leuf einen Teil bezahlen. So sagt uns eine Schrift²⁾ vom 18. Mai 1747, daß schon mehrmals Händel entstanden seien zwischen dem Hochw. Herrn Pfarrer von Leuf und den Zehntenleuten, wer die Wärrinnen in den Bollen ausführen solle. Es wurde nun entschieden, daß der Pfarrer inskünftig und zu allen Zeiten den halben Teil der Wärrinnen, der übrige Teil die löbl. Zehntenleuten aushalten sollen, zu diesem Zwecke hat der Zehnten 236 Kronen und jede Gemeinde 30 Handwerke für die

¹⁾ Bischöfl. Archiv D. 42.

²⁾ G. A. S. D. 47.

Wärinnen zu liefern. Zweitens gibt der Pfarrer Alexius Werra 64 Kronen, was also mit den vorigen 236 Kronen eine Summe von 300 Kronen ausmacht; den Zins dieser Summe kann der Pfarrer in Anspruch nehmen unter der Bedingung, daß er von jetzt an die Wärinnen unterhalten soll. Die Gemeinde Salgesch mußte überdies noch alljährlich der Pfarrei Leuf 12 Hirschel Korn geben, auch diese wurden losgekauft.¹⁾ Im Jahre 1854 bezahlten Christian Mathier und Augustin Cina, Vertreter der Gemeinde Salgesch, an Pfarrer Kaspar Allet von Leuf für den teilweisen Loskauf der 12 Hirschel Korn 700 neue Bundesfranken und im folgenden Jahr 1855 bezahlte Präsident Paul Mathier noch 256 Fr. 52, dazu 116 Fr. Zins.

Total anno 1854 = 700. —

1855 = 256. 52

Hinterstellige Zinse 116. —

Fr. 1072. 52

Die Gemeinde Salgesch hatte noch weitere Verpflichtungen. Der Pfarrer von Leuf und der Bischof von Sitten hatten auf dem Gebiete Salgesch Zehnten zu begehren. Laut eines Notariatsaktes hatte der Bischof diese Rechte schon 1609. Die bischöflichen Zehnten wurden 1808 für 1212 Pfund, jedes 50 Groß wert, losgekauft²⁾. Die Zehnten des Pfarrers von Leuf, soviel uns bekannt ist, bestanden darin, daß Salgesch dem Pfarrer von Leuf jährlich 16 Sester Rotwein geben mußte³⁾, auch diese Verpflichtung ist losgekauft worden.

Von Leuf vollständig losgetrennt wurde Salgesch erst im Jahre 1890. Die Loskaufsumme wurde an P. M. Gentinetta von Cina Gabriel, dem Vertreter der Gemeinde Salgesch ausbezahlt am 20. September 1893. Die Summe belief sich auf Fr. 1453. Diese Schuld wurde gebildet:

a) Für Reparaturen von 1873—1883	Fr. 450. 90
b) Fürs Totenpfund	„ 169. 08
c) Für Loskauf	„ 699. 45
d) Zins für 2 Jahre und 9 Tage	„ 133. 57

⁴⁾ Fr. 1453. —

¹⁾ G. A. S. D. 51. ²⁾ G. A. S. D. 51. ³⁾ G. A. S. D. 51.

⁴⁾ Laut Quittung.

Die Kirche.

Ueber die Schicksale dieses Gotteshauses bis zum jetzigen Neubau ist uns wenig bekannt.

Nach der Inschrift der zweitgrößten Glocke scheint jedoch festzustehen, daß diese Kirche wenigstens der dritte Bau ist. Auf dieser Glocke steht nämlich zu lesen:

ME VETERI ET NOVAE ECCLÆ
NSRVNDQ CONFRACTAM RENASCI FECIT.
L. C. P. S. IN HNRM S. MAVRITII LEVANT.
PRAENOB. AC PERILL. PANC COMITE
DE COVRTEN CASTRORVM PRAEFECTO
IN GALL. ET NOB. VIRT. D. M. M. DE COVR.
ANNO 1771. A. B. B. ZVG.

Zu deutsch: Mich, die ich zerbrach, nachdem ich gedient hatte der alten und der neuen Kirche, hat neu erstehen lassen die löbl. Pfarrgemeinde Salgesch, zur Ehre des hl. Mauritius.

Patron waren der adeliche und erlauchte Pank. Graf von Courten, Oberst in Frankreich und die edle und tugendhafte Frau M. M. von Courten,

Im Jahr 1771. A. B. B. Zug.

Diese Glocke dient jetzt somit schon in der dritten Kirche, so könnte man aus dieser Inschrift schließen. Allein es geht die Sage, die Salgescher hätten diese Glocke von Siders. In Siders aber heißt eine Kirche die alte und die zweite die neue Kirche und so könnte es auch sein, daß mit den Worten „der alten und neuen Kirche dienend“ die beiden Kirchen von Siders gemeint wären. Tatsächlich heißt diese Glocke noch heute die Sidnerglocke.

Im Jahre 1772 wurde auch die sogenannte Mittagsglocke vergrößert: sie trägt die Inschrift:

ME MELITA RELIQVIT LIBERALITAS
AVXIT PIETAS. BMÆ. VIRGINI
DEODICAVIT ANNO 1772.
LEV EXCELLM DNO COMITE
ANT. DE COVRTEN ET CONIV.

CATHAR. BALET
INSPECT HON. IOS. WITSHARD
AC PET. CHINAL ANT. VND IOS.
B. B VON ZVG GOSS MICH.

Auf deutsch: Die Freigebigkeit hat mich übrig gelassen,
die Frömmigkeit hat mich vergrößert. Geweiht der aller-
seligsten Jungfrau Maria im Jahre 1772. Paten waren
der vornehme Herr Graf Ant. von Courten und seine
Gattin Kathar. Balet.

Gewaltshaber waren der geehrte Jos. Witschard und
Peter Chinal. Die genannten Glocken sind laut diesen In-
schriften, sind doch beide umgegossen worden, älter als die
übrigen zwei Glocken.

Die sogenannte große Glocke trägt folgende Legende:

ÆS. SONANS CONGREGATE POPVLVM
SANCTIFICATE ECCLESIAM: IOEL. 2. V. 16.
EXPENSIS ECCLESIE ET PIORVM
LIBERALITATE
FVSVM DEDICATVM HON-BVS
STI IOANNIS BAPT. ANNO 1772
PAT-NIS NOB. AC GEN. D. IANNE
ANT. DE COVRTEN VIC. COL. LEC. VALL.
IN GALLIIS. ET NOB. AC VIRT. D.
THERESIA BALET
INSPECTORIBVS DISC. VIRIS. IOS.
WITSCHARD ET PETRO CHINA
AVS DEM FEVR BIN ICH
GEFLOSSEN. A. B. B. VND SEIN SOHN
AVS ZVG HAT MICH GEGOSSEN

Auf deutsch: Glocke, versammle das Volk, heilige die
Gemeinde. Joel 2. 16.

Auf Kosten der Kirche und durch Spende frommer Leute
gegossen und eingeweiht zu Ehren des hl. Johannes des
Täufers im Jahre 1772. Paten waren der adelige und
freigebige Hr. Joh. Ant. von Courten, Oberstleutenant des

Walliserregimentes in Frankreich und die adelige und ehre-
same Frau Theresia Balet.

Gewaltshaber waren Joseph Witschard und Peter China.

Auf der kleinsten Glocke liest man Folgendes:

R. D. FR. VRB. WERRA PAR. SALQ.
PATR N. D. M. I. DE COVRTEN NTA
DE WERRA MATR LICIT PARV VCE
MEA. TEMPEST REPLLO FIDLS
AD. DV TOM IN TPLO CNGGO
ADSQ CRDE MORT TNM DOLEO

1828

Hochw. Herr Hr. Urb. Werra, Pfarrer von Salgesch,
Pate, adelige Herrin M. J. von Courten, geb. von Werra,
Patin.

Wenn ich auch klein, so verscheuche ich doch mit meiner
schwachen Stimme die Gewitter, versammle die Gläubigen
zur Andacht in der Kirche und von Herzen betraure ich
endlich die Verstorbenen. 1828.

Audere Gegenstände, die sich in der Kirche noch vor-
finden, haben nicht großen historischen Wert.

Einige Kirchengewänder sollen aus dem 17. Jahrhundert
stammen.

Die Monstranz wurde 1775 angeschafft: sie wurde von
Anton Gutwein aus Augsburg für 158 flor. 25 geliefert.¹⁾

An kirchlichen Gefäßen ist die Kirche sehr arm, das
wag daher kommen, daß im Jahre 1856 sämtliche Kelche
gestohlen wurden, denn auf einem Kelche steht geschrieben:
„omnibus raptis calicibus hic ex donis benefactorum
emptus Sarqueni 1856 28 flbris.“

Nachdem alle Kelche gestohlen, ist dieser durch Gaben der
Wohltäter gekauft worden. Salgesch 1856. 28. Februar.

Der Neubau der Kirche.

Die Kirche von Salgesch war baufällig und zu klein
war der Raum für die stetig anwachsende Bevölkerung.

¹⁾ G. A. S. (Rechnung der Monstranz.)

Bischof von Preux und Zardinier haben in ihren Visitationen den Bau einer neuen Kirche befürwortet. Den Worten dieser beiden Bischöfe folgte der freudigen Tat rüstiger Anfang. Mit Genugtuung schreibt der Kanzler Bortier am 16. September 1882, daß der hochwürdigste Bischof die schriftliche Erklärung, die Gemeinde Salgesch sei bereit und entschlossen den Bau einer neuen Kirche in Angriff zu nehmen, erhalten habe. Bald darauf wurde der erste Stein zu einem schönen neuen Gotteshause gelegt, dort, wo die alte Kirche gestanden hatte.

Der Kirchenbau von Salgesch, so heißt es im Pflichtenheft, soll nach den von Herrn Architekten Joseph von Kalbermatten in Sitten aufgestellten Plänen ausgeführt werden.

Die Arbeiten, welcher Natur sie auch sein mögen, sollen gewissenhaft nach den Regeln der Kunst und mittelst Material guter Art ausgeführt werden. Die Gemeinde erstattet folgende Materialien auf dem Platze:

- a) Die rohen Steine zur Maurerarbeit,
- b) das Sand zur Maurerarbeit, zum Anwurf und zu den Cementarbeiten,
- c) den gelöschten Kalk,
- d) den gemahlten Gyps zu den Gypsarbeiten und zu dem gemischten Mörtel,
- e) die zu den Zimmermanns- und Schreinerarbeiten und zum Aufschlagen des Gerüstes nötigen Läden.

Das Hauptwerk der Kirche soll bis am fünfzehnten Wintermonat 1886 vollendet und unter Dach gebracht sein. Sämtliche im Unternehmen enthaltenen Arbeiten sollen bis am ersten November 1887 vollendet sein.

Das neue Gotteshaus ist in gothischem Stil ausgeführt und präsentiert sich recht gefällig, leider aber ist der ganze Bau etwas zu wenig solid. Es wird bereits auch der Wunsch öffentlich ausgesprochen, daß früher oder später der Hochaltar umgeändert werden sollte und zwar sollten an Stelle der Herz Jesu Statue und der Statuen des hl. Petrus und Paulus ein Relief, Johannes Enthauptung

darstellend, hingestellt werden. Ein Bild, die Enthauptung des hl. Johannes, von der alten Kirche herüber genommen, ist indessen oberhalb der Kirchthüre angebracht worden.

Nach den vorliegenden Rechnungen hatte die Gemeinde Salgesch für den Kirchenbau folgende Auslagen:

Die Maurerarbeit, einschließlich Gypsarbeit wurden dem Maurermeister Valentini übergeben für	Fr. 25,277. —
Für Anschaffung des Materials Steine,	
Holz, Sand, Kalk usw.	16,324. —
Für den Hochaltar	5,400. —
„ die beiden kleinen Altäre	5,000. —
„ die Kommunionbank	235. —
„ den Kreuzweg	1,800. —
„ die Kanzel	375. —
„ die Beichtstühle	677. 50
„ die Kirchenstühle	1,201. —
„ die Orgeltribüne	258. —
„ die Fenster	1,840. —
„ die Lampen	200. —
„ die Reparatur der alten Orgel	933. 60
„ Honorar des Architekten	800. —
„ die Malerarbeit	330. —
„ verschiedene Schreinerarbeit	500. —
„ Sägerlohn	948. 70
„ den Kalk	1,449. 75
„ verschiedene Auslagen	1,200. —

Total Fr. 64,749. 50

Wollte man noch den Holzwert und den der Steine rechnen, so käme der ganze Bau auf ungefähr 80—90,000 Franken. —

Um jedoch die teilweisen Baukosten so schnell als möglich zu tilgen, hat die Bürgergemeinde Salgesch gleich am Anfange des Kirchenbaues den ehrenvollen Beschluß gefaßt, sämtliche Bürgerreben zu verkaufen und den Erlös für den Neubau der Kirche zu verwenden. Auf eine Anfrage des Gemeinderates in dieser Angelegenheit gab das h. Departement des Innern folgende Antwort:

Sitten, den 23. Februar 1883.

An den Gemeinderat von Salgesch!

Tittl!

Wir haben die Ehre, Ihnen hiemit zur Kenntniss zu bringen, daß der Staatsrat, dem wir Ihr Gesuch vom 18. Februar unterbreitet haben, Sie ermächtigt hat, folgende Liegenschaften zu veräußern, dessen Ertrag zum Neubau der Pfarrkirche von Salgesch verwendet werden soll:

1. Ein Stück Gelti, im Goliri genannt;
2. Ein Hügel im Gerechtaplangna;
3. Ein Hügel im Tschampedü;
4. Ein Stück Gelti oder Wald dem Gulanci Graben und Warner Wald nahe und
5. Einige Stück Reben, die der Bürger-Gemeinde von Salgesch angehören.

Der Verkauf dieser Liegenschaften ist Ihnen bewilligt, unter der Bedingung, daß dieselben öffentlich versteigert werden usw.

Der Vorsteher des Departementes des Innern:
Violon.

Es wurden dann 1883 diese Liegenschaften nebst allen Bürgerreben versteigert und der Erlös der Kirche mit freiwilligem Opfermut übergeben. Mit dem Verkauf der Reben ist auch der „Gmeitrüch“ abgeschafft worden. Hier hat sich fester Glaube und christliche Liebe durch die That offenbart!

Zur Abtragung der Schuld des Kirchenbaues haben auch hochherzige Personen aus Salgesch durch Legate beigetragen.

Franz Dalliard testierte für ungefähr 6000 Franken:

Theresia Mathier für den Kreuzweg 1100 Franken:

Philipp Bollety 5000 Franken;

Anna Maria Dalliard gab 2000 Franken;

Die Familie von Werra schenkte ein Stück Bauplatz;
Kleinere Beiträge sind in bedeutender Zahl eingegangen.

In der neuen Kirche paßte natürlich die alte Orgel, über deren Geschichte wir völlig im Unklaren sind, nicht mehr, obwohl man den „Kasten“ anstreichen ließ und einige Reparaturen vorgenommen hatte. Daher wurde die Kirche im Jahre 1902 verschönert durch eine neue Orgel zum Preise von 7000 Franken das Gehäuse mitinbegriffen. Die Orgel hat 14 klingende Register und ist von der Firma Karlen=Abbey in Glis=Brig erbaut worden.

Die Pfarrpfünde.

Das Patronat der Pfarrpfünde — das Recht, den Pfarrer zu wählen — gehört laut Stiftungs- und Visitationsakten der Gemeinde oder der Urversammlung dieser Gemeinde. Es ist den Bewohnern von Salgesch dieses Recht eingeräumt worden in Anbetracht der großen Opfer, die man für die Gründung des Pfarrbenefiziums gebracht hat. Die Einkünfte des Pfarrers bestanden und bestehen noch jetzt im Ertrage von unbeweglichen Gütern und in den Stolengebühren.

Der Pfarrer bewohnt das einstige Johanniterhaus. Dieses Haus gehört der Pfarrpfünde mit Ausnahme des Turmes, der Eigentum der Gemeinde ist.¹⁾

Die Klage betreffend des Pfarrgehaltes: „zu viel Gut und zu wenig Geld,“ ist nicht neu, schon wenige Jahre nach der Gründung der Pfarrei wurde diese Klage erhoben. Da nämlich der größte Teil des Pfarrgehaltes geschenkt wurde und die Leute in blanker Münze nicht aufwarten konnten, so haben sie etwa eine Wiese, ein Stück Reben oder einen Acker usw. geschenkt. Auf solche Weise ist es gekommen, daß der ganze Pfarrgehalt in unbeweglichen Gütern und nicht in barem Geld besteht. Die Pfarrer beklagten sich, sie hätten zu viele Güter, daher gab Bischof Franz Josef Supersaxo im Jahre 1717 den 10. August die Erlaubnis:

¹⁾ G. A. S. D. 41.

1. eine Wiese mit Scheune und Stall und die anliegenden Reben im Profanzing,

2. zwei Kühe Alpenrecht in Arpittetaz,

3. einen großen Acker in Tschudagna zu verkaufen. Man hatte nun nach diesem Verkauf ein Kapital von 1600 Pfund, jedes zu 50 Groß wert, von welchem der Pfarrer alljährlich 40 Taler Walliser Währung am St. Martinitag als Zins erhält. Sollte aber ein größerer Teil des Kapitals nicht ausgeliehen werden können, so verpflichten sich die Salgescher unentgeltlich die Pfarreireben zu bearbeiten, wenn aber die ertraglose Summe die Hälfte der ganzen Summe nicht übersteigt, dann hört die Verpflichtung auf¹⁾. Der jährliche Zins, den man heute dem Pfarrer entrichtet für die verkauften Güter, beträgt 150 Franken.

Heute hat die Pfarrei noch folgenden Grundbesitz:

Reben		Gärten	
Ortsname:		Ortsname:	
Trong	238 m ²	Schanderuno . . .	322 m ²
Pachien	3594 "	"	208 "
Zudana	4410 "	Marren	671 "
Schamptro . . .	763 "	Bauwrig	477 "
"	144 "	"	106 "
Mulling	482 "	Total	1784 m ²
Total 9631 m ²			

Wiesen		Äcker	
Ortsname:		Ortsname:	
Koscha	6276 m ²	Pachien	4151 m ²
Bauwrig	11345 "	Total 2) 4151 m ²	
"	7892 "		
Total 25513 m ²			

Der Gründungsakt enthält noch einige Bestimmungen, die Verpflichtungen des Pfarrers und der Gemeinde betreffen.

¹⁾ G. A. S. D. 46.

²⁾ Auszug aus dem Kataster von Salgesch. Sitten, den 26. Juni 1908.

Die Opfergaben, außerhalb des Opferstockes, welcher Art sie auch sein mögen, gehören dem Pfarrer. Die Pfarreinkünfte während der Zeit, in der die Pfarrei nicht besetzt ist, fallen dem Benefizium zu, oder sind für die Kirchengewänder u. s. w. zu gebrauchen; es muß aber der Prokurator dem folgenden Pfarrer die Rechnung abstaten. Der Pfarrer soll ohne Wissen des Prokurators keine Frucht bäume fällen, bei seinem Fortgang das Inventar abgeben, von dem was er in Besitz genommen hat, außer von den Sachen, welche durch rechtmäßigen Gebrauch wertlos wurden.

Die Wiese de Gotyr (jetzt Hengertmatte genannt) soll am Bartholomäustag abgemäht sein, damit die von der Alpe kommenden Schafe dort weiden und gescheidet werden können.

In einem Pfarrberichte an den Bischof von Urban Werra vom Jahre 1820 heißt es auch: „Der Pfarrer von Salgesch ist nicht verpflichtet am Feste des hl. Johannes den Pfarrer von Leuf zum Anthalten einzuladen“.

In den frühern Zeiten hielt der Pfarrer auch Schule, jedoch ist er hiezu durchaus nicht verpflichtet, und Pfarrer Kuonen (1787), sowie Pfarrer von Werra (1820) betonen, daß sie die Schule lediglich aus freien Stücken übernommen haben.

Die Jahrzeiten.

Die in Salgesch gestifteten Jahrzeiten (Totenämter und Stiftmessen) sind uns nur bekannt durch die Visitationsakte, da ein Jahrzeitbuch nicht vorhanden ist. Es bestehen 24 Stiftmessen und 19 Totenämter, welche jedoch nicht kraft des Benefiziums (*vi beneficii*) gelesen werden müssen. Pfarrer Debon machte für die Schule ein Legat von tausend Franken, unter der Bedingung, daß die Gemeinde jährlich ein Totenamt lesen lasse.

Die Pfarrbücher.

Die Pfarrbücher liefern uns nur einige und dabei noch lückenhafte geschichtliche Angaben. Unvollständig ist das Taufregister, welches erst 1695 am 25 Februar anfängt, obwohl ja schon 1682 die Erlaubnis erteilt wurde, einen Taufstein zu errichten; unvollständig das Heiratsregister, welches erst 1693 am 4. Mai anhebt, obwohl schon 1682 dem Pfarrer von Salgesch die Erlaubnis eingeräumt wurde, die Ehe einzusegnen und unvollständig das Totenbuch, worin von 1691 am 1. März bis 1715 niemand eingeschrieben ist (Pfarr. N. S.). Diese Lücken erklären sich dadurch, daß bei den Freiheitskämpfen der Walliser vom Jahre 1799 auch diese Bücher angetastet wurden. (*Folia defunctorum plurima horrenda expilatione anni 1799 deperdita sunt.*¹⁾)

¹⁾ Pfr. A. S. D. 10 pag. 184.

Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle der Pfarrei Salgesch

Jahr	Eheschliessungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheschliessungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheschliessungen	Geburten	Sterbefälle
1685	—	—	—	1714	—	13	—	1743	—	—	5
1686	—	—	—	1715	—	5	2	1744	—	—	7
1687	—	—	—	1716	—	3	2	1745	—	—	4
1688	—	—	—	1717	—	3	8	1746	—	—	6
1689	—	—	—	1718	—	6	5	1747	—	—	7
1690	—	—	—	1719	—	6	2	1748	—	—	6
1691	—	—	1	1720	—	3	9	1749	—	—	14
1692	—	—	—	1721	—	3	3	1750	—	—	8
1693	3	—	—	1722	—	4	4	1751	—	5	8
1694	—	—	—	1723	—	4	5	1752	—	3	3
1695	3	11	—	1724	—	1	4	1753	—	—	6
1696	—	8	—	1725	—	—	6	1754	—	—	9
1697	3	1	—	1726	—	—	3	1755	—	—	—
1698	2	9	—	1727	—	—	4	1756	—	—	7
1699	2	6	—	1728	—	—	3	1757	—	—	10
1700	1	4	—	1729	—	—	5	1758	—	—	9
1701	1	4	—	1730	—	—	2	1759	—	—	4
1702	1	4	—	1731	—	—	5	1760	—	—	5
1703	2	3	—	1732	—	—	4	1761	—	—	4
1704	—	5	—	1733	—	—	6	1762	—	—	1
1705	1	3	—	1734	—	—	2	1763	—	6	6
1706	—	6	—	1735	—	—	3	1764	—	7	7
1707	—	4	—	1736	—	—	—	1765	—	9	—
1708	—	10	—	1737	—	—	3	1766	—	11	11
1709	—	3	—	1738	—	—	3	1767	2	9	9
1710	—	7	—	1739	—	—	2	1768	—	3	7
1711	—	6	—	1740	—	—	2	1769	2	7	2
1712	—	5	—	1741	—	—	3	1770	5	5	4
1713	—	5	—	1742	—	—	4	1771	—	8	5

Jahr	Eheſchlic- kungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheſchlic- kungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheſchlic- kungen	Geburten	Sterbefälle
1772		3	10	1805	4	8	5	1838	—	15	8
1773	1	9	6	1806	3	7	6	1839	—	9	13
1774	2	4	1	1807	5	11	8	1840	4	11	19
1775	1	5	10	1808	—	9	8	1841	9	16	25
1776	1	6	7	1809	—	11	7	1842	—	13	15
1777	2	3	2	1810	—	14	4	1843	3	14	12
1778		7	5	1811	—	8	5	1844	3	9	8
1779	1	7	2	1812	—	17	16	1845	6	17	14
1780	6	8	8	1813	—	7	4	1846	—	14	4
1781	2	3	4	1814	—	13	8	1847	4	12	4
1782	3	9	3	1815	—	9	16	1848	3	17	9
1783	2	6	1	1816	—	12	2	1849	—	12	13
1784	1	9	9	1817	—	12	7	1850	6	8	8
1785	2	8	3	1818	—	13	10	1851	3	15	6
1786	2	6	3	1819	—	13	9	1852	2	15	8
1787	1		6	1820	—	15	13	1853	2	10	11
1788	—			1821	—	20	7	1854	3	13	10
1789	—	3		1822	—	10	4	1855	4	17	6
1790	—			1823	—	19	8	1856	1	9	7
1791	—			1824	—	8	8	1857	4	15	13
1792	—			1825	—	19	3	1858	4	17	10
1793	—			1826	—	5	9	1859	3	16	9
1794		—		1827	—	14	9	1860	1	15	7
1795	—		—	1828	—	16	5	1861	3	9	10
1796				1829	—	9	14	1862	3	14	11
1797				1830	—	15	3	1863	3	18	11
1798	3			1831	—	14	14	1864	5	14	9
1799	1	3	13	1832	—	13	10	1865	2	20	5
1800	1	8	14	1833	—	13	5	1866	1	8	6
1801	1	9	10	1834	—	17	7	1867	4	18	10
1802	4	5	3	1835	—	12	7	1868	2	10	16
1803	5	7	15	1836	—	23	13	1869	8	20	14
1804	1	8	4	1837	—	11	9	1870	5	18	17

Jahr	Eheschlie- ßungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheschlie- ßungen	Geburten	Sterbefälle	Jahr	Eheschlie- ßungen	Geburten	Sterbefälle
1871	4	21	10	1884	4	22	12	1897	1	16	8
1872	7	16	17	1885	4	21	13	1898	2	22	13
1873	4	19	14	1886	6	23	10	1899	3	17	12
1874	2	17	10	1887	3	23	9	1900	5	19	12
1875	5	27	16	1888	4	19	12	1901	5	25	12
1876	6	19	11	1889	5	22	12	1902	4	22	11
1877	5	25	8	1890	3	21	17	1903	5	17	9
1878	6	20	15	1891	4	24	10	1904	6	27	17
1879	8	33	9	1892	4	20	9	1905	4	25	19
1880	2	11	11	1893	5	20	13	1906	4	25	17
1881	3	21	25	1894	—	30	10	1907	9	23	31
1882	2	23	14	1895	3	19	13				
1883	3	22	10	1896	2	17	14				

Die Bruderschaften.

Vielleicht hat auch ein ähnliches Schicksal die Bücher der Bruderschaften getroffen, deren folgende in der Pfarrei bestanden haben und mit Ausnahme der Bruderschaft des heiligen Geistes, noch heute bestehen.¹⁾ Die Bruderschaft des heiligen Geistes zu Salgesch findet als die älteste der Bruderschaften urkundlich Erwähnung. Schon im Jahre 1362 am 14. Juni vergabte Stephan Blanchet von Salgesch der heiligen Geistbruderschaft daselbst zehn Schilling Geld auf einem Weinberg int Lesien zu Salgesch²⁾. Aus dem Fundum dieser Bruderschaft soll alljährlich die Pfingstsuppe an Arme gegeben worden sein. Alle zwei

¹⁾ Pfr. A. S. D. 10.

²⁾ G. A. S. D. 6.

Jahre mußten die Bögte der Bruderschaft die Rechnung abgeben und es fand eine Neuwahl der Tutoren statt. Laut einer Rechnung vom 3. Januar 1776 betrug das Totalvermögen dieser Bruderschaft in 1986 Pfund; im Jahre 1798 war dasselbe auf 2447 Pfund und 5 Baken gestiegen. Die letzte uns vorliegende Rechnung stammte am 16. Januar 1801 die Bögte Franz Joseph Blanc und Stephan Mathier ab, und das Kapital betrug noch 2006 Pfund.¹⁾

In diesem Jahre wurde die Bruderschaft des heiligen Geistes aufgelöst. Ob ihr Vermögen für die Kirche, Schule oder zu andern Zwecken verwendet oder ob es unter die Mitglieder verteilt wurde, konnte nicht ermittelt werden.

2. Die Bruderschaft des hl. Rosenkranzes besteht nach den Pfarrbüchern seit 1693, laut eines Erkenntnisbuches aber schon seit 1675.

3. Die Bruderschaft des allerheiligsten Altarssakramentes seit 1717. Im Jahre 1779 am 15. Januar hat Joseph Witschard die Rechnung der „Weißen-Bruderschaft“ abgestattet und das Kapital betrug 139 Pfund 9 Baken und im Jahre 1822 belief es sich noch auf 69 Pfund 13 Baken 2 X.

4. Die marianische Kongregation von 1778 an;
5. Die Bruderschaft des Skapuliers von 1803 an;
6. Die Bruderschaft vom guten Tod;
7. Die Bruderschaft vom heiligsten Herzen Jesu;
8. Die Bruderschaft vom Herzen Mariä.

Ueber die kanonische Errichtung der genannten Bruderschaften geben uns die Pfarrbücher keinen Aufschluß.

Verzeichnis der Pfarrer von Salgesch.

1. Joseph Tenien von Ulrichen von 1685—1691;
2. Moriz Bärcher von Fiesch von 1691—1692;
3. Alex v. Werra von Leuf 1692 vom 8. August an bis im November;

¹⁾ G. A. S. G. 5.

4. Peter v. Sepibus von Fiesch 1692 starb in Salgesch 1693;
5. Johannes v. Castellione von Varen 1693—1695;
6. Georg Moritz Vergien von Naters 1695—1696;
7. Johann Jakob v. Niedmatten von Münster von 1696 bis 1697;
8. Johann Christian v. Canali von Salgesch 1697 bis 1705. (Canali: wahrscheinlich Cina, von welchem P. Burgener¹⁾ schreibt: „Der Bischof Franz Joseph Superjaro bewilligte die Einsegnung der Kapelle von Kretel (Cretelet), welche am 5. August 1707 statthatte. Diese vollzog Herr Pfarrer Christian Cina, der Zeit Pfarrer in St. Moritz).
9. Johann Stephan Ritter von Bipp 1706—1715 (Pfarrbuch Varen).
10. Peter Taugwalder von Zermatt 1715—1729;
11. Franz Alois Joseph Willa von Leuf 1730—1744;
12. Peter Franz Joseph Blaschin von Leuf 1744—1764 (Pfarrbücher Varen).
13. Franz Joseph Lorenz von Törbel 1765 bis zum Tode 1766;
14. Franz Xaverius Ignatius Andreas Gottspöner, Dr. theol. von Bippertenern 1766—1777;
15. Johann Wegmann, einst Jesuitenpater, von 1777 bis 1778;
16. Johann Baptist Holzer aus Glurigen 1778 bis 1787;
17. Joseph Franz Anton Ruonen von Termen 1787 bis 1798;
18. Joseph Valentin Sullier von Varen 1798—1800;
19. Joseph Moritz Adrian v. Gurten von Siders, Dr. theol., 1800—1802;
20. Franz Joseph Schmidhalter von Brig von 1802 bis 1803;
21. Johann Christian Stephan Sullier von Varen 1803—1819;
22. Franz Urban v. Werra von Leuf und Salgesch 1819—1836;
23. Franz Joseph Clausen von Ernen 1836—1840;

¹⁾ Wahlf. d. f. Schweiz 263 V.

24. Erasmus Johann Joseph Lehner von Löttschen 1840—1846;

25. Johann Franz Debons von Saviese 1846—1871; starb in Salgesch und wurde daselbst begraben;

26. Kaspar Amacker von Eischoll 1872—1879;

27. Franz Hasler von Löttschen 1879—1882;

28. Johann Joseph Schmid von Außerberg 1882—1893;

29. Anton Schmidhalter von Ried = Brig seit 1893.

Die Kapelle auf dem Hügel.

Den Pilgern, die nach Salgesch wallfahrten, sei hier noch gesagt, daß 15 Minuten südlich vom Dorfe eine Kapelle steht unter dem Schutze „Mariä sieben Schmerzen“. Ueber die Entstehung dieser Kapelle liegt uns urkundlich nichts vor. Die Gemeinde hat die Obforge dieser Kapelle. Der Pfarrer von Salgesch soll in dieser Kapelle drei Stiftmessen lesen. Am Feste Mariä sieben Schmerzen geht die Gemeinde Salgesch in Prozession zu dieser Kapelle. Von der Stätte aus, wo die Kapelle steht, hat man einen entzückenden Rundblick über die ganze Umgegend.
